

# Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

89. Jahrgang.

Postverkehrsamt Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Verträge für die einseitige, Zeile aus gemäßigter Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 10 A., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Wandertafeln, Illust. Sonntagsblatt und Schönb. Landwirt.

Nr. 131

Mittwoch, den 9. Juni

1915

## Linsingen schlägt die Russen aufs Neue.

### Abgewiesene Angriffe der Franzosen.

W.B. Großes Hauptquartier, 8. Juni. Amtlich. (Tel.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Osthang der Loretohöhe scheiterte ein feindlicher Angriff gänzlich. Von weiteren Angiffsversuchen haben die Franzosen ab. Auch südlich von Neuville wurde durch unsere Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergehalten. In der Gegend südlich von Hebuterne dauert der Kampf noch an.

Der Angriff nordwestlich von Soissons bei Montinsouvent ist durch unsere Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Bei Ville-au-Bois, nordwestlich von Verriau-Bac erlitt der Feind bei einem erfolglosen Versuch, seine im Mai verlorene Stellung zurückzuerobert, gestern starke Verluste. Bei Donai wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeschossen.

### Fortschritte unserer Offensive im Kurland.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Angriffsbewegung in der Gegend von Szawle und östlich der Dubissa nimmt ihren Fortgang. Südwestlich von Bloz wurde ein feindliches Kampfflugzeug zum Landen gezwungen und erbeutet.

### Neue Erfolge in Mittelgalizien.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Przemysl ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die Zahl der seit dem 1. Juni von der Armee Mackensen gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 20 000.

Auf den Höhen von Rowodzy, nordöstlich von Zurowno, haben die Truppen des Generals von Linsingen den Feind erneut geschlagen. Die Verfolgung gelangte bis zur Linie Dulaczowce, südlich von Prechorow, südlich von Molodynez. Südlich des Dnjestr haben wir den Livkaabschnitt überschritten und erreichten Myelow (östlich von Kalusz), Woiwiliow, Ceredue, Kolodziejow. Die Beute des Tages

### Telephonreparatur im Granatfeuer.

In einer Zuschrift an die „Radwelt“ erzählt der Nürnberg-Kennfahrer Georg Großkopf folgendes Heldentat: „Teile Ihnen ergebend mit, daß ich heute das Eiserne Kreuz erhalten habe. Unser Regimentskommandeur bestellte es mir vor versammelter Mannschaft mit warmer Ansprache an die Brust für Mut, Tapferkeit und Entschlossenheit vor dem Feinde sowie für die Rettung zweier verwundeter Kameraden aus heftigem Granatfeuer, obwohl ich selbst verwundet war.“

Ich erhielt am 12. November nachts den Auftrag, mit noch einem Kameraden eine äußerst wichtige Telephonleitung zu bauen, vom Regimentsstab in den Schützengraben. Wir legten den Draht durch einen Friedhof, zusammengeschossene Häuser und Klüfter bis 300 Meter vor die feindlichen Schützengraben. Die Franzosen hatten uns durch Scheinwerfer entdeckt, und sofort bekamen wir mörderisches Infanteriefeuer; auch mit Maschinengewehren wurden wir beschossen. Die Franzosen haben aber nichts weiter getroffen als meinen Helm, der zwei Schüsse bekam, aber standhielt. Wir konnten glücklich unseren Auftrag ausführen, und die telephonische Verbindung war tadellos. — Am 13. Kos früh acht Uhr begann ein heftiger Artilleriekampf, und die Leitung wurde dreimal durch Granatsplitter abgerissen. Mit einem Kameraden stellte ich die Leitung trotz heftigen Granatfeuers immer wieder her. Um halb elf Uhr vormittags, als die Granaten haufenweise kamen und die Infanterie

beläuft sich auf 4200 Gefangene, 4 Geschütze und 12 Maschinengewehre.

#### Oberste Heeresleitung.

### Glänzende Erfolge österreichischer Flieger.

Wien, 8. Juni. (W.B. Tel.) Amtlich wird berichtet: Das feindliche Luftschiff „Citta di Ferrara“, auf der Rückfahrt von Finme, wurde heute früh von Marineflugzeug 48 südwestlich von Luffin in Brand geschossen und vernichtet. 2 Offiziere und 5 Mann der Besatzung wurden gefangen genommen. Flottenkommando.

Wien, 8. Juni. (W.B. Tel.) Amtlich wird berichtet: Das Marineflugzeug 47 hat heute morgen Benedig (und zwar die Ballonhalle), Murano, Campalto, sowie feindliche Zerstörer erfolgreich mit Bomben belegt und einige Brände erzeugt, sowie Zeltlager mit Maschinengewehr beschossen. Flottenkommando.

### Unsere Erfolge in Galizien.

Kennhoff meldet der „Bolschen Zeitung“ aus dem Kriegspressquartier: Auf allen Teilen des russischen Kriegsschauplatzes ist die Lage für uns sehr günstig. Der Angriff der Verbündeten im Raume Ruzjaka gewann auch gestern wieder beträchtlich an Raum. Die Eshüftung des Brückenkopfes von Zuranow durch die Armee Linsingen und deren Vorstoß bedeutet einen noch nicht absehbaren Erfolg; die Russenfront wankt auf der ganzen Linie vor der Weichsel bis zur Ostgrenze.

### Die Schlacht bei Kolomea.

Budapest, 7. Juni. Der Kriegsberichterstatter des „N. Z.“ hatte Gelegenheit, mit einem verwundeten ungarischen Offizier zu sprechen, der ihm über den angeblichen Versuch der Russen, Kolomea zurückzuerobert, wobei sie eine fürchterliche Niederlage erlitten, laut „N. Z.“ folgendes erzählte: Die aus 30 000 Mann bestehende russische Division hatte sich freiwillig zur Rückeroberung der Stadt gemeldet, und General Iwanow durfte mit der Genehmigung des Zaren versprechen, daß alles Still- und Staatsgut in Kolomea der Division gehören werde, wenn es ihr gelingen sollte, die Stadt zu nehmen. Man hatte nicht daran geglaubt, daß die Oesterreicher die Stadt ernstlich verteidigen würden. In diesem Kampf ist die Intelligenz Rußlands gefallen, aus der sich die Division hauptsächlich zusammen-

setzte. Man hörte bereits in Kolomea den Lärm der Kolo-lakenpferde, als Galbushka die ersten Salven kommandierte. Die Russen stürzten in fünfzähliger Schwarmlinie heran, doch unsere wohlgeleiteten Salven ließen sie binnen wenigen Minuten wie Schnee an der Sonne dahinschmelzen. Da der Kampf vor der Stadt zur Entscheidung kommen sollte, hatten wir den Feind bis dicht an unsere Drahtverhänge herangelassen und begannen nun ein kurzatmiges Feuer gegen ihn zu eröffnen. So lockten wir die Russen in eine Falle hinein, aus der es kein Zurück mehr gab, und als die Sonne aufging, lagen 6000 tote und 3-4000 Verwundete vor unseren Beschanzungen. Die übrigen ergaben sich.

### Die Kämpfe im Kurland.

Der Kriegsberichterstatter des Berl. Lok.-Anz. meldet aus Libau: Der erste Vorstoß auf kurländisches Gebiet wurde weder in Prietersburg noch in den militärischen Kreisen des Dreieckes ernst genommen, und erst die Eroberung Libaus ließ erkennen, daß die Absichten der deutschen Heeresleitung nicht nur demonstrativer Art waren. Inzwischen erdramte jedoch die große Schlacht in Galizien, und die großen Besprechungen des russischen Generalstabes, daß er die deutsche Offensiv in Kurland mit einem Gegenstoß aus dem Raume Koloors-Marsjampol-Kowno beantwortet werde, die einestels die neuerliche Ueberflutung Ostpreußens bezweckte, und daß andernteils die Zurückverlagerung der nach Kurland eingedrungenen deutschen Kräfte folgen werde, konnten infolge des Mangels an verfügbaren Kräften nicht mehr ausgeführt werden.

Die vielbesprochene russische Offensive blieb gänzlich aus, und die Russen mußten sich auf die reine Defensiv in diesem Abschnitt beschränken. Nur mit der Aufwendung der letzten Kräfte gelang es ihnen, das neunzehnte Korps aus der Front herauszuziehen und es in Djalystok in großer Hast verladend über Riga nach Mittau zu versetzen, um diese letzte Truppe nordöstlich und südlich Szawle den eilig vordrückenden deutschen Truppen entgegenzustellen. Außer diesem neunzehnten Korps, dessen Aufgabe es ist, ein weiteres deutsches Vordringen um jeden Preis zu verhindern, sind die in diesen Abschnitten verwendeten Kräfte äußerst gering, und auch die Güte der Truppen ist minderwertig. Viel leicht nirgends an den übrigen Fronten ist die Erschöpfung des russischen Menschentrainees so deutlich sichtbar wie gerade hier, wo, obwohl die Russen das größte Interesse hatten, die deutsche Front um jeden Preis zurückzudrängen, sie nichts unternehmen konnten, da es ihnen an den dazu nötigen Kräften gänzlich mangelte.

Auch die in den Abschnitten an der Dubissa und bei Szawle unternommenen Offensivstöße sind gänzlich kraftlos

durch den Arzt auf dem Verbandspfad ordentlich verbunden worden war, konnte ich ganz gut laufen. Ich habe noch vier Tage Dienst getan, bis unser Regiment abgelöst worden ist. Wir waren elf Tage im Schützengraben, die letzten vier Tage, an denen es mächtig regnete, standen wir bis an die Knie im Wasser. Aber unsere Jungen halten alles aus!“

### Heuernte 1915.

Du Mäher und Du Mähdetrin,  
Wie ist so schwer dein Herz und Sinn!  
Du denkst bei jedem Sentenzschnitt  
An eines andern Mähers Schritt,  
Der durch das Schlachtfeld draußen geht  
Und tausend schöne Blumen möht.  
Er hat gewiß mit seinem Stahl  
Dein Herz getroffen auch einmal.

So geht Dir wohl der Blümlein Schmerz  
Als Doppelmeh durchs wunde Herz.  
Doch tröste Dich: Aus Todesmeh'n  
Wird neues Leben einst erstehn!

G. S. Käger.

Nur Magemut führt zu großen Dingen. Mit dem Trost und dem festen Willen, allen Kaulschellen zu geben, die sich in den Weg stellen, kann man Hölle und Teufel trotzen, ruhig die Zeitung lesen, den Aufschneidereien der Feinde lauschen und gewiß sein, daß man mit Ehren bestehen wird. Friedrich der Große.



und es ist eine Zeit mit den früheren, von den Russen unternommenen Angriffen nicht zu vergleichen. Gelingt es ihnen auch hier und da, in kleinem Rahmen einen Angriff vorwärts zu tragen, so sollen bald danach diese mit unglücklichen Menschenopfern erkaufen kleinen Vorteile kraftlos und erschöpft in sich selber zusammen. So läßt es sich erklären, daß nach den mehrere Wochen andauernden Kämpfen, obgleich der Vorteil der guten rückwärtigen Verbindungen und die Geländeverhältnisse die russischen Unternehmungen begünstigen, es unseren Sägern nicht gelungen ist, uns den Dubissaabschnitt stetig zu machen und so unsere bei Libau stehenden Truppen zu bedrohen.

Ähnlich liegen die Verhältnisse auf der Libauer Front. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß gegen Goldingen—Mitau zu nur russische Reichswehr steht, unter anderem auch diese Druschinen (Militz), die an dem berüchtigten Raubzug gegen Memel teilgenommen haben. Weiter wurde festgestellt, daß die Russen, um die großen Lücken in ihrer langgedehnten Front auszufüllen, ihre Arbeiterbataillone, die militärisch gleich unseren Artilleriebataillonen überhaupt nicht ausgebildet sind, bewaffnet und in die Kampffront eingestellt haben. Mehrere solcher bewaffneter Arbeiterbataillone stehen unserer Front bei Libau gegenüber. Die Tüchtigkeit der russischen Kavallerie beschränkte sich bis auf den heutigen Tag auf Beunruhigung der baltischen Güterbesitzer, die insoweit sich in großer Zahl nach Libau flüchteten. Die am 1. Juni ausgefochtenen Kämpfe mit dem vierten russischen Dragonerregiment Nawotnikoff bei Anboden, etwa 50 Kilometer östlich Libau, verließen für dieses russische Eliterregiment nicht sehr ruhmreich. Denn kaum wurde es der deutschen Reiterei gewahr, so flüchtete es in regelloser Flucht, vollständig verstreut in die umliegenden Wälder, nachdem es ziemlich starke Verluste durch unsere sie verfolgende Kavallerie erlitten hatte. Das anfängliche Mißtrauen der Libauer Bevölkerung, die nur an eine ein paar Tage dauernde deutsche Besetzung glaubten, ist geschwunden.

### Deutscher Vorkampf in der Nordsee.

**Petersburg, 7. Juni.** (W.B.) Von autorisierter Stelle wird mitgeteilt: Am 3. Juni bemerkten unsere Ausposten auf der Küste und unsere im Dienst befindlichen Unterseeboote, daß der Feind nahe unserer Küste, besonders an den Zufahrten zum Rigaischen Meerbusen tätig sei. Zu gleicher Zeit näherten sich feindliche Torpedoboote als Vorbau ihrer großen Schiffe der Einfahrt in den Meerbusen. Bald darauf ließ der Feind Wasserflugzeuge aufsteigen, die unsere Schiffe angriffen, jedoch vergeblich, denn alle ihre Geschosse gingen fehl und unsere Artillerie verfolgte die Flugzeuge. Am 4. Juni wiederholte der Feind seinen Versuch, sich unserer Küste zu nähern, wurde aber von unseren Unterseebooten angegriffen und ging zurück. Zu gleicher Zeit wurde auf der Ostsee unser Transportdampfer Senissei von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und ging unter. 32 Mann wurden getötet.

### Ein Vierteljahr U-Bootskrieg.

Eine soeben erschienene amtliche Zusammenstellung veröffentlicht die Namen von 111 feindlichen Handelsschiffen, die in der Zeit vom 18. Februar bis zum 18. Mai an der englischen Küste vernichtet worden sind. Davon entfallen auf

England	102
Frankreich	7
Rußland	2

Summa 111

Auf die einzelnen Monate verteilen sich die Erfolge unserer Unterseeboote wie folgt

Februar (18. bis 28.)	9
März	32
April	35
Mai (1. bis 18.)	35

Summa 111

### Wie wir Württemberger in Rußland empfangen wurden.

GRS. 28. November. Thurn abends 1/4 Uhr. Letzte deutsche Haltestation. Zum letztenmal erhalten wir auf deutschem Boden Tee mit Rum. Der Zug geht weiter. Wir sagen unserem geliebten Vaterland Lebewohl, vielleicht auf immer. Es ist schon Nacht. Ohne daß wir es merken, überschreiten wir die Grenze. Unser Feldwebel tritt in den Wagen und ruft: „Fertig machen, wir steigen bald aus!“ Was ist denn aber im Wagen vorgegangen? Es wird so ruhig. Jeder greift nach seinem Lederzeug, hängt den Tornister um und greift zum Gewehr. Die Stimmung im Wagen ist gedrückt. Auch diejenigen, die auf der ganzen Fahrt den Wagen unterhalten haben und sich dabei die Stimme heiser geschrien haben, sind ruhiger geworden. Diese Ruhe herrscht ganz besonders bei uns, die wir noch keine feindliche Kugel gehört haben. Es werden zwar noch einige Heilmittel gefangen, aber nicht mehr mit der Freude wie sonst. Ob wir unsere schöne Heimat wiedersehen!

Wir sind also jetzt in Feindesland, in dem Land, in dem wir für Deutschlands Ruhm und Ehre und für unsere Lieben kämpfen dürfen und kämpfen müssen, um sie vor den schandbestenkten Händen der russischen Horden zu schützen. Der Zug hält. Sind wir schon am Ziel? Alexandrowo. Erste russische Station. Aussteigen! Zum erstenmal betreten wir den russischen Sandboden und zwar mit Stolz, denn unsere Kameraden haben sich hier schon mit den Rus-

Wie man aus diesen Zahlen sieht, ist unser Unterseebootkrieg also keineswegs, wie England wiederholt behauptete, im Abflauen begriffen. Die Kurve bewegt sich vielmehr in erfreulich aufsteigender Linie. Abgesehen vom 7. Mai („Lustania“) dürfte der 14. April, an dem nicht weniger als neun englische Dampfer versenkt wurden, der erfolgreichste Tag gewesen sein.

Die vernichteten Schiffe wiesen folgenden Tonnengehalt auf:

Unter 1000 t	55
1000—2000 t	12
2000—3000 t	11
Über 3000 t	33

Summa 111

Die Schiffe mit über 3000 t sind: „Dinorah“ (franz.), 4208 t, 18. Febr.; „Cambank“, 3112 t, 20. Febr.; „Darpallou“, 5867 t, 24. Febr.; „Rio Parana“, 4015 t, 24. Febr.; „Bengroze“, 3840 t, 7. März; „Tanpistan“, 3738 t, 9. März; „Floragan“, 4600 t, 11. März; „Adenwen“, 3798 t, 11. März; „Indian City“, 4645 t, 12. März; „Hartdale“, 3839 t, 13. März; „Durham Castle“, 8228 t, 15. März; „Hudford“, 4286 t, 16. März; „Glenarney“, 5201 t, 17. März; „Blue Sadiet“, 3515 t, 18. März; „Calretour“, 3588 t, 21. März; „Delmiter“, 3459 t, 24. März; „Fallaba“, 4806 t, 27. März; „Flaminian“, 3500 t, 29. März; „Crown of Castle“, 4505 t, 30. März; „South Point“, 3837 t, 2. April; „Elmina“, 4792 t, 9. April; „Harpalgen“, 5940 t, 10. April; „Wagjater“, 9599 t, 12. April; „Chebung“, 3220 t, 29. April; „Edale“, 3110 t, 1. Mai; „Suoroo“, (russ.), 3102 t, 1. Mai; „Europe“ (franz.), 4769 t, 2. Mai; „Minteme“, 3018 t, 3. Mai; „Candidate“, 5858 t, 6. Mai; „Centurion“, 5945 t, 6. Mai; „Lustania“, 31550 t, 7. Mai; „Queen Wilhelmina“, 3590 t, 8. Mai; „Drumcken“, 4052 t, 18. Mai.

Wie haben die Tabelle nebst einer Uebersichtskarte, die das erfolgreiche Wirken unserer U-Boote anschaulich zeigt, im Fenster unserer Geschäftsstelle zum Aushang gebracht.

**London, 7. Juni.** (W.B. Reuter.) Die englische Bark Sunlight ist an der lischen Küste durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Ein deutsches Unterseeboot hat ferner den Fischdampfer Dromia torpediert.

**London, 7. Juni.** (W.B. Reuter.) Der Dampfer Dulwichhead ist bei Leith von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt worden.

**London, 7. Juni.** (W.B.) Nach einer Elogdameidung aus Peter Head wurde der englische Fischdampfer Jerusalem (255 Tonnen groß) ungefähr 50 Meilen nordwestlich von Buchan Reef beschossen und versenkt. Nach derselben Quelle wurden am Samstag die Fischdampfer Facehound und Curlew 25 Meilen von Peter Head entfernt durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.

**London, 7. Juni.** (W.B. Reuter.) Der britische Dampfer Star of West ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

**Berlin, 7. Juni.** Aus Genf meldet die „Tägliche Rundschau“: Nach einer „Journal“-Meldung sind vom 1. bis 30. Mai in den englischen Gewässern 104 Handels- und Küstenschiffe torpediert worden. Die Wilson-Linie meldet den Verlust von 18, die Harwich-Linie von 7 und die Star-Linie von 14 Schiffen innerhalb Monatsfrist.

### „Kein neuenswerter Schaden!“

Der „Daily Telegraph“ berichtet, wie das „Berliner Tageblatt“ aus Kopenhagen erzählt, über zahlreiche Feuerbrünste in London, so von einem Eisenbrand großer Zuteiler im Alburg-Dock, von dem Brand eines Häuserkomplexes in der Nähe des Arsenal von Woolwich und von dem Brand eines 7stöckigen Warenhauses in der Upper Thames-Street. Der „Daily Telegraph“ gibt keinen weiteren Kommentar. Sämtliche Brände brachen in der Nacht zum Montag aus, in der die Bomben der deutschen Luftschiffe auf die Londoner Docks geworfen worden waren, die noch dem amtlichen englischen Bericht keinen nennenswerten Schaden anrichteten.

len herumgeschlagen und sie eine schöne Strecke zurückgeschlagen. Wo ist die Front? Wann kommen wir ins Gefecht? Hört man kein Schießen? Solche und ähnliche Gedanken gehen uns jetzt durch den Kopf. Von allem aber keine Ahnung. Der Marsch beginnt, allerdings heute nicht mehr zur Front, sondern wir marschieren einem großen Hof zu, um dort zu übernachten. Uns steht ein Schafstall zur Verfügung. Zum erstenmal auf polnischem Boden dient uns der Tornister als Kopfkissen. Aber wir schlafen gut, denn nach genau 8000 Schritten kommen wir uns doch wieder einmal unserer ganzen Länge nach hinlegen. Trotz dem Winken der Schafe und dem Bellen des Hundes schlafen wir bald ein. Man wird zwar einmalm aufgeweckt, wenn uns ein Kamerad seinen Fuß, wenn nicht gerade auf den Kopf (was ja auch vorkam), so doch auf den Bauch oder auf die Beine legt und tastend nach dem Boden sucht.

Sonntag morgen. Kaffee und Brot fassen. — Fertig machen! Antreten! Es dauert nicht lange, so stehen wir in Reih und Glied. Auf dem Dache des Hauses flattert im Winde die Fahne schwarz weiß rot. Laden! Da fliegen auch schon die Patronen und Patronenschalen auf, als stände man vor seinem Vorgesetzten auf dem Kasernenhof. Fünf scharfe Patronen verschwanden in der Kammer. Welches Gefühl! Die erste Patrone im Lauf, mit der wir unsere Gegner empfangen. Also jetzt kann's losgehen. Gewehr umhängen! Ohne Zritt — marsch! Munter marschieren wir zum Hof hinaus, um dem Felde auf den Leib zu rücken. Heut geht's ja noch aus einer annehmbaren

### Der mißglückte Durchbruchversuch bei Arras.

GRS. Der Kriegsberichterstatter Walter Dertel schreibt über die Schlacht bei Arras am Schlusse eines sehr ausführlichen Berichtes in der „Frankf. Zig.“: Wenn wir kurz das Gesamtergebnis der dreiwöchigen Kampferiode überblicken, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß die Franzosen und Engländer einen an einzelnen Stellen erreichten und unbedeutenden, und für den Ausgang dieses gewaltigen Ringens einflusslosen Geländegewinn mit ganz unverhältnismäßig hohen Opfern erkaufen haben, daß aber der Hauptzweck dieses mächtigen Vorstoßes, nämlich der Durchbruch der deutschen Linien, gänzlich gescheitert ist.

### Deutsche Flieger über Nancy und Luneville.

**Paris, 7. Juni.** (W.B.) Petit Parisien meldet aus Luneville: Trotz heftiger Beschließung konnte ein deutsches Flugzeug am Freitag Luneville überfliegen und zwei Bomben abwerfen. Die erste richtete nur geringen Schaden an, die zweite tötete 7 Personen und verletzte 14, von denen drei kurz darauf ihren Verletzungen erlagen. Nachmittags erschienen wieder zwei deutsche Flugzeuge, die aber infolge von Artilleriefeuer umkehren mußten.

**Paris, 8. Juni.** (W.B.) „Petit Parisien“ meldet aus Nancy: Ein deutsches Geschwader von 5 Flugzeugen überflog am 5. Juni, abends, Nancy, mußte aber wegen heftiger Artilleriebeschließung umkehren.

### Eine Beschließung der österreichischen Adriaküste.

**Rom, 7. Juni.** (W.B. Agenzia Stefani.) Der Chef des Admiralstabs teilt mit: Unsere Seestreitkräfte haben am 5. Juni mehrere Unternehmungen gegen den Feind an der mittleren und der unteren Adria ausgeführt. Sie zerschlugen ein Fernsprechnetz, das die Inseln des dalmatinischen Archipels verbindet, und zerstörten 6 Leuchttürme und Semaphoren-Anlagen, bombardierten und beschädigten schwer die Eisenbahnlinie zwischen Cattaro und Ragusa. Einer unserer Torpedojäger, der am gleichen Tage in der oberen Adria ohne Erfolg von einem österreichisch-ungarischen Flugzeug angegriffen wurde, beschloß erneut Konfalonero und versenkte drei mit Waren beladene Barken. Größere Schiffe, die den Torpedojäger unterstützten, kreuzten in denselben Gewässern, ohne den Feind zu sehen. Geg.: Thoon de Revel.

**Wien, 7. Juni.** (W.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 5. Juni erschienen einige italienische Kreuzer und Zerstörer in den dalmatinischen Gewässern. Das Ziel der feindlichen Unternehmung war die Beschließung der Eisenbahn bei Albonico, sowie einzelner Leuchttürme und Leuchthäuser auf die Inseln Lissa, Logosta und Uzza. Die beschossenen Objekte erlitten nur leichte Beschädigung.

**Wien, 7. Juni.** (W.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf dem slowenischen Kriegsschauplatz gelang es einem kleinen Detachement unserer Truppen am 2. Juni in der Gegend von Flitsch dem Feinde unbemerkt in den Rücken zu fallen und beträchtlichen Schaden zuzufügen. Der feindliche Train, ein Feldlager, ein Blockhaus, wahrscheinlich ein Proviantlager, wurden zerstört. Der Feind erlitt einen Verlust von 50 Toten und geriet in große Verwirrung. Wohl eilten von allen Seiten Verstärkungen herbei, unser Detachement konnte sich aber doch vor der vielfachen Uebermacht in voller Ordnung zurückziehen.

### Die Schlacht am Isonzo.

Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Kopenhagen berichtet wird, meldet „Berlingske Tidende“ aus London: Am Isonzo hat sich eine riesige Schlacht entwickelt, die für die Oesterreicher glänzend steht. Die Oesterreicher stehen in außerordentlich starken Stellungen und verfügen über vorzügliche Artillerie.

Straße. Es begegnen uns auch schon Leichtermundete, die zu Fuß oder auf einem polnischem Fuhrwerk nach Alexandrowo gehen. „Wie weit ist's zur Front?“ Keine Antwort. „Wo sind die Russen?“ „Ich weiß nicht.“ „Kommen wir heut noch ins Gefecht?“ „Nein.“ „Ach ist der Tornister schwer“, seufzt einer um der andere von uns, da wir vorher kaum einen auf dem Rücken gehabt haben. „Au weh!“

Wir sind auch schon 45 km marschiert bis spät in die Nacht hinein. Kommen wir denn nicht bald ins Quartier? — Unser Zug schwenkt links ab, einer kleinen Schlinge zu. — Gott sei Dank. Endlich! Hier bleiben wir heute Nacht. Tornister ab und hinlegen. Fest zu müde, um Kaffee zu holen. Aber man hat auch Hunger und Durst. Wohl aber Abel muß einer gehen, der andere richtet das Nachtlager. — Bald liegen wir in einem Loch, auf allen Seiten Strohballen aufgetürmt. Der Schlaf wird Meißter und auch der Wind, der pfeifend durch die Bretterpalen und Regelmäher segelt, hindert uns nicht. — Zweiter Marschtag. Heute geht's schon auf sehr schlechten Wegen und nicht nur uns, sondern auch unserer Baggage geht das Fortkommen schwer. „Wie weit müssen wir noch marschieren?“ „90—100 km“ ruft uns da ein Leichtermundeter zu. Da fiel uns das Herz beinahe in die Hosentaschen. Noch 90 km marschieren, also im Ganzen 135 km! Es muß gehen. — Auch der dritte Tag vergeht, ohne daß wir auch einen Schuß hören. 1. Dezember abends. Diesmal übermachten wir in einem Viehstall. Zu meinem Haupte liegen drei Schweine, zu meinen Füßen Röhre und Kübel. Aber es



SKS. Aus Paris erzählt die „Frankfurter Zeitung“: Dem „Matin“ wird aus Mailand gemeldet: Die Schlacht am mittleren Honzo entwickelt sich in einer Reihe von erbitterten Kämpfen.

Das Ringen nahm am letzten Donnerstag einen außerordentlich heftigen Charakter an. Die Italiener haben Verluste erlitten. Ihre Verluste sind „wenig bedeutend“. (Auch diese Meldung läßt wegen des Fehlens von italienischen Siegesnachrichten darauf schließen, daß die Schlacht für unsere Verbündeten gut steht. Ebenso sind die „wenig bedeutenden“ italienischen Verluste ziemlich verächtlich.)

### Die Kämpfe an den Dardanellen.

Konstantinopel, 8. Juni. (WZ.) Das Große Hauptquartier teilt unter dem 7. Juni mit: An der Dardanellenfront zerstörte unsere Artillerie bei Ari-Burnu eine feindliche Stellung, von welcher aus Bomben geworfen wurden, und die anstehenden Schützengräben. Bei Seddul-Bahr zeigte der noch dem letzten vergeblichen Angriffsvorstoß erschlaffte Feind keinerlei Tätigkeit. Unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen gestern die ermittelten feindlichen Truppen in der Gegend von Seddul-Bahr, ihre Artilleriestellungen und Munitionstransporte. Bisher wurde eine Batterie zum Schweigen gebracht. Gestern haben zwei feindliche Kreuzer die Ortschaft Ajanos, südlich Dikeli, gegenüber von Mytilene, vergeblich beschossen und dann ein Dampfschiff mit Soldaten in den Hafen geschickt, welches die dort befindlichen Boote wegzuschleppen versuchte. Vom Ufer aus wurde jedoch auf das Boot gefeuert, das infolge dessen strandete. Es wurde durch das Feuer der Kriegsschiffe versenkt, die sich zurückzogen, nachdem sie die Besatzung des Dampfschiffes an Bord genommen hatten. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Paris, 7. Juni. (WZ.) Die Agence Havas meldet amtlich: In der Nacht vom 3. zum 4. Juni ist der französische Minenleger Casablanca am Eingange einer Bucht des Ägäischen Meeres auf eine Mine gestoßen. Der Kommandant, ein Offizier und 64 Matrosen der Besatzung wurden von einem englischen Torpedobootszerstörer gerettet.

### Die Serben gegen Albanien.

Ugano, 7. Juni. Das „Giornale d'Italia“ meldet, laut „D. L.“ fortschreitendes Vordringen der Serben in Albanien. Die Serben stehen heute nur noch zwei Tagesmärsche von Skutari entfernt. Das offiziöse Blatt fragt, wie die italienische Regierung sich dazu stellen werde und meint, Italien werde den provisorischen Militärmächnahmen Serbiens keinen Widerstand entgegenstellen, aber keine dauernde Besetzung Skutaris und Nordalbanien zulassen.

### Patente Ministerkreise in Frankreich.

Verschiedene Morgenblätter berichten aus dem Haag: Hiesige diplomatische Kreise erzählen von einer latenten Ministerkrise in Paris. Léon Bourgeois gilt als kürzester Minister des Äußeren, Callaux als Finanzminister.

### Aufstand auf Ceylon.

Nach einer Kopenhagener Meldung des „Berliner Tageblatts“ berichtet der „Daily Telegraph“ aus Calcutta von einer aufreuerischen Haltung der Bevölkerung von Ceylon, die ihren Ursprung in religiösen Streitigkeiten haben soll. Bei Zusammenstößen mit Regierungstruppen sollen die Aufständischen viele Tote gehabt haben.

### Das Verben um die Balkanstaaten.

Von Tag zu Tag wachsen die Versprechungen des Viererbandes und seine verzweifelten Bemühungen, den Säbel der Balkanstaaten gegen die Zentralmächte aus der Scheide zu zwingen. Ein Eigen-Telegr. meldet der Allg. Ztg. aus Ugano: Während die italienische Generalstab Regen wesentlich still liegt und der italienische Generalstab Regen und Nebel als behindernd gilt, deren Löslichkeit nachzutreiben er jedoch durch Unterdrückung bisher regelmäßiger öffentlicher Wetterbulletins verhindert, vertieft sich in Italien die Erkenntnis der Tragweite des Prozeßes derart, daß

die führende Presse erstmalig einräumt, das Hingutreten Rumäniens sei für den Krieg und Sieg unerlässlich. Demgemäß wird Rumäniens schnelle Entschleunigung begehrt und der Druck versucht, teils durch die Verhinderung, der König von Italien gewöhnliche persönliche die Erfüllung aller rumänischen Ansprüche durch Rußland.

Das Ringen um die Seele der Balkanstaaten, insbesondere Rumäniens, dürfte wohl seinen Höhepunkt erreicht haben. Rußland, etwas plumper wie seine romanischen Waffenbrüder, greift sogar zu Drohungen gegen den rumänischen Hafen Konstanza. Gegen diese Drohungen würden die Zentralmächte, wenn es nötig und angebracht wäre, Rumänien schon zu schützen wissen. Wir glauben, daß die deutschen Unterseeboote fast zur rechten Zeit in den Dardanellen aufgetaucht sind, um die russische Flotte in achtungsvoller Entfernung von den Küsten der Balkanstaaten zu halten. So ist denn auch wohl der Hinweis des rumänischen Regierungsoffiziers gemeint, daß das Erscheinen der U-Boote in den Dardanellen eine der drei neuen Tatsachen sei, die dem Kriege ein anderes Gesicht geben.

Wir wollen uns nicht in Sicherheit wiegen, und mit dem Prophezeien ist es ein eigen Ding. Wir möchten aber doch annehmen, daß Rumänien die Crute vorübergehen lassen wird, bevor es seine Entscheidung trifft. Bis dahin können aber Tatsachen eingetreten sein, die Rumänien diese Wahl sehr erleichtern, wenn nicht völlig ersparen.

### Aus Stadt und Land.

Rogold, 9. Juni 1915.

#### Chrentafel.

Das Eisenerz haben erhalten: Leutnant Köhler, Reallehre in Münstingen. Köhler ist von Mündersbach und hat das hiesige Seminar durchlaufen; Referent Martin Weber von Neumeller; Erzieher August Klank vom Bayer. Landw.-Inf.-Reg. 120, und Beförderung zum Geleit, Sohn des August Klank, Schreinerstr., Oberthalheim; Unteroffizier Fr. Brautmayr, Sohn des Gemeinderats Brattmayer, Breitenholz.

Die Silberne Verdienstmedaille hat erhalten: Joh. Og. Martini, Amtsdienster von Emmingen.

Beförderungen. Georg Frisch, Bankbeamter von hier, wurde zum Unteroffizier befördert. — Fortwärt Schilling von Oberjettingen wurde zum Feldwebel-Leutnant befördert.

Kriegerbeerdigungen. Zwei im hiesigen Reservelazarett verlorbene Krieger mußten vorgestern und gestern zur letzten Ruhe gebettet werden. Beide haben miteinander in den Kämpfen auf der Combreshöhe ihre schwere Verwundung erlitten, der sie nun nach schwerem Leiden erlegen sind. Der eine ist der 23jährige Erzieher August Dehler aus Fuhlen, Kreis Kassel, an dessen Sorge zwei verheiratete Schwestern und ein Bruder trauerten. Herr Stadtpfarrer Dr. Schärer amtierte am Grabe. Seiner erhabenden Trauerrede legte er die Bittworte 1. Kor. 10, 13 „Gott ist gerecht, der euch nicht läßt versuchen.“ zu Grunde. Bei der gestrigen Beerdigung des verheirateten 28jährigen Erzieher August Laddaus Zinner aus Augsburg-Lochhausen führte Herr Stadtpfarrer Stenmiller die Trauerzeremonien aus und sand tröstende Worte für die Hinterbliebenen (Gattin, Kind und Mutter) und die Trauerversammlung, aus folgender Selbsterklärung: „Selbst sind die in Verfolgung leiden, um der Gerechtigkeit willen.“ Die Stadtkapelle, sowie auch die Vereine beteiligten sich wieder und bei Beiden legte Herr Oberstadtsarzt Dr. Baader im Namen des Reservelazaretts einen Kranz nieder. Zwei deutsche Krieger haben wir nun wieder ins Grab betten müssen, und es war, als wenn es unsere Brüder gewesen wären. Keine Fremde, die der Zufall hier sterben ließ, nein, deutsche Väter, die ihre Heldenseele aushauchten und nun hier den Frieden gefunden haben nach hartem Streik und Leid. Das sind die schweren Opfer des deutschen Volkes, die auf dem Altare des Vaterlandes dargebracht

werden! Wir wollen das nie vergessen und stets eingedenk dessen sein, daß wir diesen Helden den Frieden in der Heimat und das künftige Glück unseres Vaterlandes verdanken.

Die Heuernte. Bäder als sonst hat heuer die Heuernte begonnen und ist nun im vollen Gange. Gegenwärtig erfüllt das einbüßige Geräusch des Dengelns und der witzige Duft des Heues die heße Luft, die gestern abend durch ein erfrischendes Gewitter abgekühlt wurde. Nun regen sich zahlreiche Hände, um den Segen der Wiesen in den Schranken zu bergen. Zum erstenmal seit seinem Bestehen hat das Lehrerseminar eine Heuwakanz von 8 Tagen. Das macht der Krieg. Die jungen Leute wurden in ihre Heimat entlassen, damit sie dort bei dem Heugebüß mitarbeiten und so die Leutenot, die der Krieg in alle Verhältnisse gebracht hat, mindern und lindern können.

Eine kleine Ausstellung ist jetzt im Schaufenster der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung eröffnet worden, welche eine Anzahl von Gegenständen vereinigt, die von den verwundeten und erkrankten Kriegern im hiesigen Reservelazarett in dem kürzlich begonnenen Handarbeitsunterricht fertiggestellt haben. Diese sauber ausgeführten Arbeiten werden sicherlich die Damenwelt recht erfreuen und interessieren. Sie sind teilweise verkäuflich.

Einfache und billige Verfahren zur Aufbewahrung von gepökelten oder geräucherter Fleischwaren. Die Aufbewahrung von gepökelten oder geräucherter Fleischwaren für längere Zeit bietet dort, wo die geeigneten luftigen und trockenen Räume hierfür zur Verfügung stehen, keinerlei Schwierigkeiten. Anders wenn solche Räume fehlen, oder wenn diese Fleischwaren, wie im einzelnen Haushalt, in Räumen mit anderen Lebensmitteln zugleich aufbewahrt werden müssen und dadurch den verschiedensten äußeren Einflüssen ausgesetzt sind, wie dem Verfaulen, der Ablagerung von Fliegen, der Einwirkung von Luft und Feuchtigkeit, sowie von Keimen aus der Luft, wodurch die Waren ranzig oder weich werden oder in Fäulnis übergehen können usw. Um die Fleischwaren vor diesen äußeren Einflüssen zu schützen, sind bereits verschiedene Verfahren empfohlen worden, so z. B. das Einkochen in schmelzbare Massen, die innerhalb kurzer Zeit erstarren und die Ware von der Luft vollständig abschließen. Weniger bekannt dürften zwei einfache und billige von gesundheitlichen Standpunkt völlig unbedenkliche Verfahren sein, mit denen man besonders in Belgien seit Jahren gute Erfahrungen gemacht hat. Diese beiden Verfahren bestehen in dem Verpacken von Fleischwaren — gepökeltem oder geräucherter Fleisch — in abgedichtetem Kalk oder in Holzschale. Voraussetzung für die Haltbarkeit der so behandelten Waren ist, daß sie sich vor dem Einlegen in Kalk oder Holzschale in einwandfreiem Zustande befinden; denn wenn die Waren bereits angefangen haben, zu verderben, so vermögen diese Verfahren dies nicht anzuhalten. Nach zuverlässigen Mitteilungen aus Belgien erfahren wir, geräucherte Waren durch das Kalkverfahren keine nennenswerte Veränderung der äußeren Beschaffenheit und des Geschmacks; dagegen wird die äußere Schicht nur gepökelter Waren in geringem Maße verändert, so daß sie vor dem Genuß durch Abschneiden oder Abschaben entfernt werden muß. Bei Einlagern von nur gepökelter Ware hat man also mit einem geringen Verlust zu rechnen. Mit dem Holzschalenverfahren sind in Belgien die besten Ergebnisse selbst bei sehr langer Aufbewahrung von Fleischwaren, die durch Pökeln oder durch Pökeln und Räuchern konserviert worden waren, erzielt worden. Die Einlagerung von geräucherter oder gepökelten Fleischwaren, die sich in völlig trockenem Zustande befinden müssen, in Kalkpulver oder Holzschale wird zweckmäßig folgendermaßen vorgenommen: Man legt auf den Boden eines Behälters (Fah, Tonne, Kiste usw.) zunächst eine nicht zu dünne Schicht abgedichteten Kalkpulvers oder Holzschale; alsdann werden die trockenen für die Aufbewahrung bestimmten Fleischwaren einzeln so auf die Aufbewahrung bestimmten Fleischwaren einzeln so auf den Kalk oder der Holzschale ausgebreitet, daß die einzelnen Stücke sich nicht berühren; sodann bedeckt man diese wiederum mit einer nicht zu dünnen, mindestens aber 10 cm starken Schicht der genannten Mittel und wechselt mit dem

diese auch noch sehr mangelhaft. So lagen wir bis es Nacht wurde. Um 1/4 Uhr begann das Gesehl. Die Herzen gespannt wie eine Bogensehne. Der Atem kaum spürbar, nur das Herz arbeitet schneller als gewöhnlich. Nach! Es wird geblasen. Was bedeutet das? Seitengewehr pflanzt auf. Schon wieder Musik. — Die Regimentskapelle bläst zum Sturm. Im Sturm sollen wir die Russen mit dem Bajonett aus ihrer Stellung treiben. Sollen wir jetzt schon den Tod holen? Soll's uns nicht länger vergnügt sein fürs Vaterland zu kämpfen! Dritter Zug der 3. Kompanie links zu! Hilfe! Wir gehen jetzt, gleichzeitig auszuwärmen, vor. Links mußten sie mit dem Bajonett drauf, weil wir aber noch gar keine Reservisten hatten und auch unsere Artillerie noch nicht Stellung genommen hatte, so daß sie den Wald hätte vorher ausräuchern können, konnte der Angriff nicht zu unseren Gunsten ausgeführt werden. Einen leeren Wassergraben bauen wir zum Schützengraben aus. Hier verdrachten wir die Nacht mit Schanzen und Posten stehen, ohne Schlaf und Essen. Am andern Morgen mit Sonnenaufgang ging die Kanonade wieder los. Nun konnten wir auch feuern und die Russen bekamen auch genug blaue Bohnen zu hören und zu fühlen. Bald fing auch die russ. Artillerie zu schleichen an. Sie hatte es hauptsächlich auf unsere Schützengräben abgesehen, traf ihn aber zum Glück nicht. Wir wichen auch nicht zurück trotz der numerischen Uebermacht der Russen. Wir trieben sie zurück und machten bedeutende Fortschritte.

Einj.-Frm. H. E., Rötendach.

macht gar nichts, hier ist's wenigstens warm. Ehe wir einschlafen, gedenken wir noch unserer Lieben in der schönen Heimat, schreiben unsere Adresse nach Hause mit dem Wunsch, dieses und jenes recht bald nachzuschicken. —

Am Mittwoch, den 2. Dezember, endlich sollten wir die Feuerpause erhalten. Wir marschieren noch einige Stunden und kommen vor Saniki. Hier machen wir Halt. Warum ist uns unbekannt. Es wird zu Mittag gegessen, eine Reisuppe. Zum Nachtschlaf kommt Kaffee, den wir uns selbst kochen, mit Zwieback. Jetzt erfahren wir aber, warum wir Halt gemacht haben. Es sind nämlich Patrouillen ausgeschildert worden, um die feindliche Stellung zu erkunden. Nun kommen sie zurück. Ein Mann mit einem Keschenschuß, ein anderer mit einem, durch 4 Kugeln angeschossenen Pferd. Wieder andere bringen auch schon gefangene Russen. Es sind die ersten, die wir sehen. Weit können sie jetzt nicht mehr entfernt sein. Wir müssen weiter.

Eben kommt noch unser Mann zurück, den wir in die Zuckersabrik nach Saniki geschickt haben, um Zucker zu holen. Leider haben wir keine Zeit mehr, ihn zu erteilen. Aber mit muß er doch. Unser Kamerad nimmt das Säckchen auf die Achsel und trägt's durch Saniki durch. Vor den letzten Häusern schwärmen sie links der Straße aus. Wir, rechts davon, formieren Zugkolonne, eigentlich zuerst nicht Zugkolonne, sondern einen S... haufen, denn wir wollen unsern Zucker teilen, eh's losgeht. Ich erhalte auch ein Keschgeschir voll.

Saniki ist hinter uns. In Zugkolonne marschieren wir, zwei Kompanien auf freiem, ebenem Feld dahin. Wir

haben ja keine Ahnung, wo der Feind sich versteckt hält. Unser Leutnant mit seinem Trompeter voran, wir mit umgehängtem Gewehr in Kolonne hinterdrein. Vor uns liegt ein Wald. Anschließend an den Wald nach rechts ein Obstgarten und ein Dorf. Wir mochten so eine Stunde lang marschieren sein, ohne daß auch nur ein Schuß gefallen wäre. Nun, die Russen wollten eben ein sicheres Ziel haben und ließen uns auf ungefähr 500 m heran. Und dann? — Eine Salve aus vielen Gewehren trat uns, den sechs Zügen der beiden Kompanien. Der Krach und man sah keine Kolonnen mehr. Zum Glück wurden wir nicht getroffen, aber wir lagen trotzdem im Sand und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Allerdings wie.

Es waren die ersten Schüsse, von denen wir wußten sie galten uns. Auch in solchen Augenblicken steigen Gefühle und Gedanken in einem auf, allerdings andere als wir die erste Patrone in den Lauf schoben. Mit der einen Salve war's aber nicht genug. Nun folgte ein furchtbares Schützengewehr, vermischt mit dem gleichmäßigen Geknatter der russischen Maschinengewehre. Wie ein Scheinwerfer den Himmel ablichtet, so legten die Maschinengewehre über uns weg. Aber was jetzt? Sollen wir hier liegen und wehrlos sterben! Schließen konnten wir nicht, denn wir lagen ja in Kolonne. Also den Kopf in den Sand gedrückt so weit es ging, dann den Tornister vor den Kopf geschafft, Spaten vor und gegraben. Aber alles so, daß sich der Körper kaum rührte, denn bei einer kleinen Bewegung hätte man eine scharfe Kugel können. Bald hatten wir auch eine kleine Deckung, allerdings nur für den Kopf und

Ausfichten der Fleischwaren einerseits und des Kalkpulvers oder der Holzgasse andererseits ab, bis der Behälter voll ist. Die oberste Fleischschicht wird mit einer besonders starken Kalk- oder Holzgassschicht bedeckt. Durch zeitweiliges Entnehmen eines Fleischstückes aus dem Behälter wird man sich zweckmäßig vom Zustand der Waren überzeugen. Die so hergerichteten Behälter müssen an einem trockenen kühlen Orte aufbewahrt werden. Das Kalkpulver kann leicht von jedermann durch schwaches Anfeuchten von gebranntem Weiskalk mit Wasser hergestellt werden, wobei dieser unter Erwärmung in ein trockenes Pulver zerfällt.

**Feldhausen.** In den hartnäckigen Kämpfen im Westen erhielt Kaiserlich Wilhelm Nigeler, Ritter von Bicus, einen Verwundtenkreuz, dem er selbst Tags (31. Mai) erlag. Als Sohn der Schloßhermännin Nigeler von hier zog er anfangs August v. J. mit 4 seiner Brüder ins Feld und hat selbiger manch blutigen Strauß im Inf.-Regt. 126, bei dem er 1910/12 aktiv diente, mitgemacht. In einem Schloßgarten, welcher dem betr. Feldlazarett als Friedhof dient, wurde er in ein Einzelgrab an der Seite seiner Kameraden, die wie er den Heldentod fürs Vaterland gefunden sind, beigesetzt. Er ruhe im Frieden! Ein ehrendes Gedenken wird ihm gewahrt bleiben. Der schwergeprüften Mutter, die in ihm schon den zweiten Sohn in dem großen Vorkriegsleben verlor, wendet sich herzlichste Teilnahme zu.

**Haiterbach.** Dem Wundhelfer Joh. Georg Marquardt, Sohn der Christine Marquardt Farnwärders Witwe hier, wurde für seine Tapferkeit vor dem Feinde die Würst. f. d. Verdienstmedaille verliehen. Wir gratulieren.

**Horb.** Das acht Jahre alte Mädchen des Kaiserwirts Albus in Bietlingen hatte unreife Johannis- und Stachelbeeren gegessen und daraufhin Wasser getrunken. Bald stellte sich Erbrechen ein, das Kind wurde bewusstlos und ist an Cholera und Brechruhr gestorben. Dieser Fall soll eine erneute strenge Mahnung an alle Eltern sein, ihre Kinder vom Essen unreifer Beeren abzuhalten und ihnen besonders das Wassertrinken auf solchen Genuß zu verbieten.

**Stuttgart.** Fabrikant S. W. Eder in Ulm a. D. hat dem Kriegsministerium für Hinterbliebene der Kriegsteilnehmer des Würt. Armeekorps den Betrag von 20000 Mark überwiesen.

**Stuttgart.** 7. Juni. Die Erdbebenwarte Hohenheim verzeichnete in der Nacht zum Montag ein starkes Fernbeben in einer Herdenstörung von etwa 9200 Kilometer (Japan). Vom Erdbebenherd Eischüt kommen immer noch teils schwächere teils stärkere Erschütterungswellen.

### Legte telephonische Nachrichten.

**Berlin, 9. Juni. (Priv.-Tel.)** Nach einer Meldung der Dsch. Ztg. aus Sofia scheint die bulgarisch-rumänische Verständigung dicht vor einem positiven Ergebnis zu stehen. In diplomatischen Kreisen wird der Anknüpfung des bulgarischen Gesandten in Bukarest, die zu einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten führte, besondere Bedeutung beigegeben. Die Verständigung der beiden Mächte soll im Sinne die Beibehaltung der bisherigen Neutralität erfolgt sein.

**Frankfurt a. M., 9. Juni. (Priv.-Tel.)** Nach einer Meldung der Frankf. Ztg. aus New York hatte Graf Bernsdorff eine halbstündige Unterredung mit dem Präsidenten Wilson. Der Verlauf der Unterredung ist befriedigend.

**Köln, 9. Juni. (Priv.-Tel.)** Die Köln. Ztg. meldet aus dem Kriegspresquartier: Die russische Armee in der Bukowina, vertrieben durch die bei Kalusz geschlagenen Heereskräfte, ist nunmehr von ihrer Verbindung mit der Mittelgalizien kämpfenden Armee vollends abgeschnitten und wird nach Osten geworfen. Die bei Kalusz siegreichen Truppen zogen nur noch wenige Kilometer vor Stanislan. Der linke Flügel der Armeepflanzer ist zur heftigsten Offensive übergegangen. Der Vormarsch der Armeen Kijew, Szarnay und Hoffmann vollzieht sich in Elmarschen.

**Köln, 9. Juni. (Priv.-Tel.)** Nach einem Telegramm der Köln. Ztg. aus Bukarest berichten dort die russisch-freundlichen Blätter, daß der russische Generalstab die Räumung Lembergs anbefohlen habe. Die Besetzung durch österreich-ungarische und deutsche Truppen stehe bevor.

**Berlin, 9. Juni. (Priv.-Tel.)** Wie die Dsch. Z. berichtet, erfuhr der Vertreter des Baltimorekorrespondenten von einem deutschen Seemann aus Bremen, Fritz Lange, daß bei dem Zeppelinbesuch in Newcastle der Neubau eines englischen Kriegsschiffes durch Bomben getroffen wurde.

**Wien, 8. Juni. (WBZ.)** Im Bruth und Dnjeprgebiet setzten die verbündeten Truppen gestern den Angriff über Lantzyu, Radworna und Kalusz fort. drängten den Feind gegen Stanislan und Galiez zurück, brachten sich auf dem linken Dnjeprufer östlich und nördlich Jarawno weiter aus und nahmen gegen 6200 Russen gefangen. Sonst ist die Lage im Norden un verändert.

Im Küstenlande bereitet der Feind anscheinend einen allgemeinen Angriff auf unsere Stellungen am Korzo vor. Seine bisherigen vereinzelten Vorstöße bei Gradisca und Sagrado wurden blutig abgewiesen.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hielt das erfolglose Artilleriefeuer der Italiener an. Eine Mi-

plandierung, die den Monte Piano (südlich Lando) besetzt hatte, wurde von unseren Truppen vertrieben. Die Gegend von Ala ist von plündernden Garibaldianern heimgesucht.

**Stuttgart, 8. Juni.** Das k. Ministerium des Innern hat in der Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für Schlachtvieh in einem Erlaß an die Stuttgarter Stadtoberverwaltung erklärt, Württemberg könne nicht einseitig mit der Festsetzung von Höchstpreisen für Schlachtvieh vorgehen, da diese Maßregel mit Sicherheit nur eine vermehrte Ausfuhr von Vieh aus Württemberg und daher keineswegs eine Behebung des Fleischmangels zur Folge hätte. Es könnten somit nur Maßnahmen des Reichs und ein unmittelbares Eingreifen der Gemeindeverwaltungen in Frage kommen. Ob und inwieweit es möglich sei, durch Maßnahmen der Reichsleitung die Höhe der Fleischpreise unmittelbar zu regeln, stehe zur Zeit in Erwägung. Bei dem Verlangen nach Höchstpreisen dürften jedoch die großen Schwierigkeiten, die einer befehlgebenden Lösung dieser Frage für das ganze Reich im Wege stehen, nicht überkannt werden. Nicht begründet wäre es, die Schuld an den derzeitigen hohen Fleischpreisen ausschließlich den Landwirten zuzuwenden; denn die Erzeugungskosten für Fleisch seien trotz der nunmehr getroffenen reichsgerichtlichen Regelung des Futtermittelmarktes, welche in erster Linie eine gerechte Verteilung der nur knapp vorhandenen sehr teuren Kraftfuttermittel im Auge habe, nach wie vor außergewöhnlich hoch.

### Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

**Eisenbahn.** Der morgens verkehrende Lokalisierung von Hochdorf nach Horb Nr. 1815 ab Hochdorf 4.58 Uhr, an Horb 5.22 Uhr verkehrt jetzt nur noch am Tage nach Freiertagen, (also 2. Zeit nur noch Montags).

**Stuttgart, 8. Juni.** Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Rindfleisch 20-34 G., Beschlänge, bei gleicher Zufuhr, 35-45 G., geine Stachelbeeren 18-20 G., per Pfund. — Auf dem Gemüßgroßmarkt kostete Kaffoliat 3-5 G. per Hämte.

Die Stuttgarter Kaufmännische Fachschule, E. Zepp'sches Institut in Stuttgart, gegründet i. J. 1904, bietet in ihren nach Vorbildung und für Damen und Herren streng getrennten allgemeinen und höheren Handelsschulen eine musterhafte Ausbildung für kaufmännische und verwandte Berufe. — Moderne Muster-Kontore — 150 Schreibmaschinen. — Aufnahmeforschende verl. Prospekte m. Eintrittsterminen v. der Anstaltsleitung. Ueber 3000 erfolgreich ausgeb. Schüler.

**Wetter.** Wetter am Donnerstag und Freitag. Zunehmende Bewölkung, Donnerstags gung, sonst trocken.

Hierzu das Blauefaltenblatt Nr. 23

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Fischer — Druck u. Verlag der G. W. Zeller'schen Buchdruckerei (Karl Zeller), Reutlingen.

**Nachruf.**

Am 7. Mai starb bei Ypern den Heldentod unser lieber Freund

**Karl Schill,**

Unteroffizier im 2. Marine-Inf.-Regt.,  
3. Kompanie,

Er war uns allen ein lieber Freund, der durch sein aufrichtiges und ehrliches Wesen alle Herzen gewann.

Wir sind stolz auf ihn und werden ihn nie vergessen.

**Seine Freunde.**

R Forstamt Enzklösterle.

**Beigholz-Verkauf**

im schriftlichen Aufstreich.

Aus Staatswald 1 Wanne, 2 Schlingarn, 3 Dietersberg, 4 Hirschkopf, 6 Langehardt, 7 Kälberwald. Km.: Eichen 2 Andruck; Buchen 9 Scheller, 7 Prigel, 91 Andruck; Birken 19 Andruck; Nadelholz: 7 Schir., 36 Prigel, 353 Andruck.

Die bedingungslosen Angebote sind in Geld für 1 Km. ausgedrückt, unterzeichnet und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Beigholz“ spätestens bis Freitag, den 18. Juni, vormitt. 10 Uhr beim Postamt einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Waldhorn in Enzklösterle Losergerichte und Angebotsformulare von der Geschäftsstelle für Holzverkauf der R. Forstdirektion.

Ragold.  
Unterschiedener Kaufleute

Salz- u. Kunstdünger-

**Anlehens-Aufnahme.**

Infolge Kündigung eines größeren Anlehens-Betrags nimmt der Verband bis auf Weiteres wieder, von öffentlichen Kassen Pflögschaften und Privaten

**Anlehen von 500 Mk., verzinslich à 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%**

und rückzahlbar gegen vierteljährliche Kündigung, auf und können die Anlehensbeträge direkt an unsere Kasse oder auf Postcheck-Konto-Stuttgart Nr. 3279 einbezahlt werden. —

Reutlingen, den 7. Juni 1915.

**Gemeindeverband Elektrizitätswerk,  
Teinach-Station (G.E.T)  
Stadtschultheiß Müller.**

Ragold.

Verkaufe preiswert ein starkes, ca. 12 Jahre altes

**Zug-Pferd.**

Nähere Mitteilung im Galvan. Krone.

Göttingen.

**Tafelklavier.**

Ein noch gut erhaltenes Tafelklavier hat billig zu verkaufen.

Hauptlehrer Reusch.

**Flammerseife,**  
in 200 Gramm-Stück,

**Sunlichtseife,**

**Seifenflocken Lux,**

für empfindliche Wollstoffe vorzüglich zu haben bei

Hermann Knodel, Ragold.

**Säcke,**

gut erhalten, zum Lagerpr. 1/2.

Karl Harr, Seifensieder,  
Rothstr. 221.

**Persil**  
für  
**Hauswäsche**

Henkel's Bleich-Soda.

Eine geräumige

**Wohnung**

samt allem Zubehör hat auf 1. August zu vermieten.

Von wem? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

**Natur-Honig.**

In Zinntuben 1/2-Pfd.-Paket im Karton mit Adressenverdruck als Feldpostbrief versendbar.

Gottlieb Klais.

Ein solider, lediger

**Fahrknecht**

findet sofort auf bezahlte dauernde Stelle bei

**Hugo Rau,  
Calw, Tel. Nr. 8.**

**Verbeistandung**

und Beratung in allen Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, Testamenten, Vormundschafts- und Nachlasssachen durch erfahrenen Fachmann.

Finanzgeschäft Stamm-Stuttgart, Kanzleistraße 8 b. Begr. 1891.

= Vertreter gesucht. =

Pergamentpapier b. G. W. Kaiser.

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Haiterbach.

Geburten: am 3. Mai Friedr. Otmor 1. Waldhorn 1 Sohn; am 6. Mai Joh. Theuer, Bäcker, eine Tochter.

Todesfälle: Eva Katharina Reiz, ledig, am 5. Mai, 71 Jahre alt; Christ. Leher, Weber, am 9. Mai, 61 Jahre alt; Anna Marie Schäbel, ledig, am 11. Mai, 77 Jahre alt; Joh. Fr. Helber, Schreiner, im Felde gefallen am 23. April, 30 Jahre alt; Emil Waser, am 16. Mai, 7 Monate alt; Anna Marie Theuer, am 18. Mai, 12 Tage alt.

